

Das Krankenschwestern-Problem und seine Beziehungen zum Frauenhilfsdienst

Autor(en): **Christeller, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **51 (1943)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS ROTE KREUZ LA CROIX-ROUGE

Croce-Rossa

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes
und des Schweizerischen Samariterbundes.
Organe officiel de la Croix-Rouge suisse
et de l'Alliance suisse des Samaritains.



Crusch-Cotschna

Organo della Croce-Rossa svizzera e
della Federazione svizzera dei Samaritani.
Organ da la Crusch-Cotschna svizra e
de la Lia svizra dals Samaritains.

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz - Edité par la Croix-Rouge suisse - Pubblicato dalla Croce-Rossa svizzera - Edit da la Crusch-Cotschna svizra
Rotkreuzchefarzt - Médecin en chef de la Croix-Rouge - Medico in capo della Croce-Rossa

La vraie mesure de la valeur des hommes, celle qui fait les hommes vraiment grands, et les nations prospères, c'est leur dévouement aux intérêts de l'humanité.
Brunetière.



Infirmières parachutistes
formées par la Croix-Rouge de l'URSS.

**Schwester
des russischen Roten Kreuzes**
die im Fallschirmabspringen ausgebildet
worden sind.

Das Krankenschwestern-Problem und seine Beziehungen zum Frauenhilfsdienst

Von Major E. Christeller.

(Fortsetzung und Schluss)

Eine weitere Notwendigkeit wird oft von den anerkannten Schulen nicht beachtet oder, wenn beachtet, wenig verstanden: das Recht des Rotkreuzchefarztes, eine Krankenschwester dort einzuteilen, wo sie am dringendsten benötigt wird, gleichgültig, wie die prinzipiellen Abmachungen mit der betreffenden Schule lauten.

Durch diese Abmachungen wurde den Schulen die Aufgabe überbunden, dem Rotkreuzchefarzt eine bestimmte Anzahl von Schwestern für die damals schon bestehenden Formationen (MSA-Sektionen, Sanitätszüge usw.) zur Verfügung zu stellen. Der Rotkreuzchefarzt ist aber der Armee gegenüber der allein Verantwortliche.

Die Schulen glauben das Recht zu besitzen, nur Personal für ihre Detachements zur Verfügung zu stellen. Wir verstehen natürlich ihren Standpunkt sehr wohl: sie suchen hier etwas Eigenes zu behalten, um

ihren Einfluss auf die Krankenschwestern nicht zu verlieren und betrachten ihre Pflicht als erfüllt, wenn ihre Detachements den Effektivanbestand erreicht haben. Diese Auffassung ist in Anbetracht des Ganzen nicht ganz richtig; denn sie führt zum Uebelstand, dass die Schulen Krankenschwestern in Reserve behalten, während es dem Rotkreuzchefarzt unmöglich ist, den Bestand seiner andern Formationen zu vervollständigen.

Es ist daher unerlässlich, dass der Rotkreuz-Chefarzt die Krankenschwestern dort einteilen kann, wo sich das grösste Bedürfnis zeigt; er wird dabei die Wünsche der Schulen so weit als möglich berücksichtigen. Die Zuteilung von Schwestern anerkannter Schulen in die Grenz- oder Territorialspitäler — Verpflichtung, die in den Vereinbarungen nicht festgelegt wurde — bildet leider immer noch die Ursache bedauerlicher Auseinandersetzungen.

Lassen Sie sich das Problem durch ein konkretes Beispiel vor Augen führen:

Eine bestimmte Schule ist verpflichtet, 40 Krankenschwestern für die MSA X. zu stellen. Nehmen wir an, dass die Schule im ganzen 50 Schwestern rekrutiert hat, wovon sie 40 für die Einteilung in die MSA

X. vorschlägt und die übrigen zehn als Reserve behält. Diese Reserve besteht gewöhnlich aus Krankenschwestern, die in Spitälern oder Privatkliniken Stellen versehen, die sie im Kriegsfall nur schwerlich verlassen könnten. Diese Tatsache bedeutet jedoch, dass die zehn Schwestern in Wirklichkeit nicht zur Verfügung des Rotkreuzchefs stehen. Warum wurden sie ihm aber für seine Kontrolle überhaupt gemeldet? Wir werden später auf diese ganze Frage des Bedarfs an Krankenschwestern für Zivilspitäler im Kriegsfall zurückkommen.

Wenn aus diesem oder jenem Grund — Krankheit, Abreise ins Ausland, Ernennung an wichtige Posten — eine dieser 40 der MSA X. zugeteilten Schwestern entlassen werden muss, sieht sich das Rote Kreuz gezwungen, von der Schule einen Ersatz anzufordern, da es aus obenerwähntem Grunde nicht über die «Reserveschwestern» verfügen kann.

Die Schule schlägt ihm eine neue Krankenschwester für die Rekrutierung vor. Nun kommt es aber häufig vor, dass diese neue Schwester zum Stammpersonal eines Grenz- oder Territorialspitals gehört. Nicht selten ist sie bereits Angehörige eines diesem Spital zugeteilten Grenz- oder Territorialdetachementes. Obschon die Schule bei einzelnen Fällen von dieser Einteilung Kenntnis erhalten hatte, verlangt sie doch die Umteilung der Krankenschwester in die MSA X. Weit öfters jedoch weiss sie nicht, dass die als Ersatz vorgeschlagene Schwester bereits eingeteilt ist. Wie erklärt sich diese Tatsache?

Einfach damit, dass sich diese Krankenschwester aus eigener Initiative zum FHD gemeldet hatte, indem sie weder erklärte, dass sie Schwester einer anerkannten Schule sei, noch ihren Schritt der Schule bekanntgab. In anderen Fällen wiederum liessen der Spitalkommandant oder die Territorial- und Brigadeärzte eine Schwester durch das Militärdepartement ihres Kreises einteilen, da sie ihnen als unabhängig erschienen.

Diese Mißstände in der Einteilung werden jedoch verschwinden; denn das Rote Kreuz verlangt jetzt von jeder sich als Krankenschwester zum FHD meldenden Person die Bestätigung ihres Berufes durch Einsenden der Diplome. Es stellt sich nun heraus, dass sich viele Frauen als Krankenschwester angemeldet haben, die kein Diplom besaßen, das ihnen das Recht auf diesen Titel verliehen hätte.

Wir führen nun eine sorgfältige Kontrolle der Diplome aller FHD, die sich als Krankenschwestern angemeldet haben und in unseren Grenz- oder Territorialformationen eingeteilt sind, durch. Dieses Vorgehen gibt uns die Möglichkeit, jede Frau an den ihr gebührenden Platz zu stellen und die Krankenschwestern der anerkannten Schulen ausfindig zu machen, die sich ohne das Wissen ihrer Schule einteilen liessen.

Was auch der Grund solcher Einteilungen sei, wie haben wir nun vorzugehen, wenn uns eine Schule einen schon eingeteilten Ersatz meldet? Ist es richtig, eine Mutation (Umteilung) vorzunehmen aus dem einzigen Grunde, weil die betreffende Schule immer Krankenschwestern für die MSA X. gestellt hatte?

Diese ständigen Mutationen bedeuten eine wunde Stelle und müssen verschwinden.

Sie verursachen auf der ganzen Linie eine leicht verständliche Unzufriedenheit. Es ist nicht logisch, einem Militärspital aus nicht stichhaltigen Gründen eine Krankenschwester zu entziehen, die dort

vielleicht einen wichtigen Posten (z. B. als Operationsschwester) innehält. In der Regel sollte von einer so wenig gerechtfertigten Mutation abgesehen werden. Es wird natürlich immer wieder Spezialfälle geben, die einen anderen Entschluss bedingen.

Gewisse anerkannte Schulen sind wohl damit einverstanden, dass eine ihrer Krankenschwestern, so lange sie in einem Grenz- oder Territorialspital arbeitet, auch in einem Grenz- oder Territorialdetachement eingeteilt bleibt. Sie sind jedoch der Meinung, dass diese Krankenschwester sofort umgeteilt werden muss oder wieder der Reserve der Schule zufällt, wenn sie das Grenz- oder Territorialspital verlässt. Wir teilen diese Auffassung nicht; denn die Grenz- oder Territorialdetachementen wurden just deshalb aufgestellt, um das ständige Personal der Grenz- oder Territorialspitäler zu ergänzen oder zu erhöhen, damit dem grossen Andrang an Verwundeten und Kranken im Kriegsfall begegnet werden kann.

Welchen Vorteil würde eine blosse Einteilung des ständigen Personals in diese Formationen bieten? Keinen! Bei einer beträchtlichen Erhöhung der Patientenzahl würden diese Detachementen keine Stütze darstellen und das Problem des Pflegepersonals bliebe ungelöst.

Wie können wir hier allen Wünschen Rechnung tragen? Eine befriedigende Lösung kann erst dann gefunden werden, wenn sich uns eine grössere Anzahl anerkannter Schulen angeschlossen haben und wir dadurch über eine grössere Zahl einteilungsfähiger Schwestern verfügen. Wir fügen noch bei, dass die Schulen selbst eine Auslese vornehmen und uns die Schwestern nicht zuteilen, die in Zivilspitälern oder Privatkliniken wichtige Posten versehen.

Würden doch die von uns anerkannten Schulen dieses vielseitige Problem verstehen und uns die Einteilungen, die uns zum Wohle des Landes und der Armee als unerlässlich erscheinen, vornehmen lassen! Könnten sie sich doch in die Lage der Brigade- oder Territorialärzte versetzen, denen auf diese Art immer wieder Personal, das sie für bestimmte Funktionen ausgebildet haben, entzogen wird!

Der Ausführlichkeit halber heben wir nachfolgend noch einige weitere Punkte hervor:

Einen grossen Nachteil in der Einteilung von Krankenschwestern bildet zum Beispiel die vom FHD festgesetzte Altersgrenze von 48 Jahren. Diese Bestimmung entzieht uns viele Personen, die in den MSA oder Militärspitälern noch zu grossen Leistungen fähig wären. Das gleiche gilt auch von der vom FHD vorgeschriebenen sanitärischen Untersuchung; diese ist unserer Meinung nach zu streng. Wir kennen zum Beispiel verschiedene Fälle von ausgezeichneten Krankenschwestern, die in Zivilspitälern arbeiten, aber bei der Rekrutierung wegen Geringfügigkeiten (z. B. schwachen Augen) ausgeschieden wurden.

Wir haben nun von den Auffassungsverschiedenheiten mit den Schulen gesprochen. Gerechterweise müssen wir aber auch die Brigade- oder Territorialärzte daran erinnern, dass es im Kriegsfall viel schwieriger wäre, im letzten Augenblick die Bestände einer MSA, eines Sanitätszuges, einer Chirurgischen Ambulanz als diejenigen eines Territorial- oder Grenzspitals zu vervollständigen. MSA, Sanitätszüge und Chirurgische Ambulanzen würden sich in nur schwach bevölkerten Gebieten befinden, wo sich keine Rekrutierungsmöglichkeiten für qualifiziertes Personal bieten würden. Dagegen fände ein Spital in der

KRITON

VON PLATO

(I. Fortsetzung)

Kriton: Nun also, darum Sorge dich nicht! Es ist gar nicht einmal eine grosse Summe, für die gewisse Leute dich von hier wegzuschaffen erbötig sind. Und diese Ankläger! Du siehst ja doch, wie wohlfeil die zu haben sind, und wie wenig Geld es braucht, um mit ihnen fertig zu werden! Dir aber steht erstens meine Habe zur Verfügung und wird, denk ich, schon ausreichen. Zweitens aber, wenn du glaubst, du dürftest aus Liebe zu mir das Meinige nicht verbrauchen, so haben wir auch auswärtige Freunde hier, die bereit sind, es sich was kosten zu lassen, und einer, Simmias von Theben, hat sogar eigens dazu Geld mit hergebracht, aber auch Kebes¹⁾ und andere sind bereit dazu. Also wie gesagt, lass dich diese Furcht nicht hindern, dich zu retten! Lass dich auch das nicht abhalten, was du vor Gericht sagtest, dass du nicht wissen würdest, was du anfangen solltest, wenn du ins Ausland gingst. Denn es gibt viele Orte, wo sie dich gut aufnehmen werden, wenn du hinkommst, und gehst du nach Thessalien, so habe ich Freunde dort, die dich hoch verehren und dir solche Sicherheit gewähren werden, dass dir in ganz Thessalien niemand was anhaben soll. Obendrein aber dünkt mich, Sokrates, es ist gar nicht einmal gerecht, was du zu tun vor hast, dass du dich preisgeben willst, wo du dich retten könntest, und nach demselben Ziele hinstrebst, nach dem deine Feinde streben müssen und gestrebt haben. Zudem handelst du auch an deinen Söhnen treulos, wie mich dünkt, die du auf-

ziehen und zum Guten anleiten könntest, statt dass du sie im Stich lassen und dich aus dem Staube machen willst, so dass sie, soviel an dir liegt, ein Los haben werden, wie sie's nun eben trifft. Entweder soll man keine Kinder zeugen oder man soll auch bis ans Ende keine Mühe um sie scheuen, die ihre Ernährung und Erziehung mit sich bringt. Du aber scheinst mir die bequemste Partei zu nehmen. Statt dessen solltest du das ergreifen, was ein guter und tapferer Mann zu ergreifen hat, da du ja doch in deinem ganzen Leben dich der Tugend zu befehligen meinst. Ich wenigstens schäme mich für dich, und für uns alle, die wir deine Freunde sind. Denn ich fürchte, es wird so aussehen, dass wir in dieser ganzen Sache mit einer gewissen Unmännlichkeit verfahren sind, so gleich anfangs, dass wir es überhaupt zu dem Prozesse haben kommen lassen, was gar nicht hätte geschehen dürfen, dann mit dem Verlauf, den er genommen hat, und zuletzt nun mit diesem Schluss, der wie ein Hohngelächter über das Ganze aussieht, so dass wir den Leuten recht feig und erbärmlich vorkommen werden, dass wir ihn uns so haben über den Hals kommen lassen und dich nicht gerettet haben, und du dich selber auch nicht, ob es sich gleich hätte machen und ausführen lassen, wenn wir auch nur im geringsten zu was nütze gewesen wären. Drum gib acht, Sokrates, dass du dir zu dem Schaden nicht auch noch Schande zuziehst! Ueberleg dir's wohl! Oder vielmehr, zum Ueberlegen ist's keine Zeit mehr, sondern zum Entschluss. Entschluss aber gibt's nur einen: die nächste Nacht muss alles getan sein. Warten wir noch, so wird's unmöglich und nicht mehr ausführbar. Also ich bitte dich um alles, Sokrates, folge mir und weigere dich nicht!

Sokrates: Mein lieber Kriton, dein Eifer ist alles Dankes wert, wäre er nur ein bisschen richtig angebracht! Ist er das aber nicht, so quälst

¹⁾ Ueber die Thebaner Simmias und Kebes berichten Xenophons Erinnerungen und Platons Phädon.

Stadt viel leichter das nötige Personal unter den nicht eingeteilten Krankenschwestern.

Die Mobilmachung der Krankenschwestern stellt in Anbetracht der Bedürfnisse der Zivilbevölkerung ein schwieriges Problem dar. Wie soll ihr Weggang aus den Spitälern, in denen sie arbeiten, ausgeglichen werden? Man erwog, sie durch freiwillige Hilfspflegerinnen, also nicht durch Berufsschwestern, zu ersetzen. Daran kann wohl nicht überall ernstlich gedacht werden. Wie soll die Lücke, die der Weggang einer tüchtigen Operationsschwester verursacht, von einer Hilfspflegerin ausgefüllt werden?

Das Problem ist dringend; denn gewisse Formationen benötigen just zur Hauptsache Krankenschwestern dieser Kategorie. Wir sehen daraus die unerlässliche Notwendigkeit, dass der Rotkreuzchefarzt die ganze Schwesternfrage in unserem Lande kontrolliert, um im Einvernehmen mit den Territorial- oder Brigadearzten die militärischen und zivilen Bedürfnisse auszugleichen.

In einer genauen Kontrolle, die eingehend über die Ausbildung, Fähigkeiten und Funktionen jeder einzelnen in der Schweiz arbeitenden Krankenschwester Aufschluss geben würde, scheint uns die endgültige Lösung dieses Problems zu liegen.

Das Rote Kreuz sollte auch alle jungen Mädchen und Frauen, die sich nicht genötigt sehen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, moralisch verpflichten, in einem Territorial- oder Brigadespital einen Ausbildungskurs zu bestehen, um im Kriegsfall die mobilisierten Krankenschwestern ersetzen zu können. Dieser ganze Fragenkomplex wird gegenwärtig studiert; seine Lösung erweist sich jedoch als sehr schwierig.

Es ist vor allem und in jeder Beziehung wichtig, dass dem Krankenschwesternberuf in keiner Weise geschadet werde. Aus diesem Grund sollten unserer Meinung nach die Hilfspflegerinnen aus den vermögenden Bevölkerungskreisen hervorgehen, damit jene nicht versucht werden, sich, ausserhalb der Verpflichtung für den Kriegsfall, beruflich zu betätigen.

Mögen diese Ausführungen dazu beitragen, unsere Einteilungsarbeit und unsere Beziehungen zu den Pflegerinnenschulen und den Brigade- oder Territorialärzten zu erleichtern.

La première traversée de l'Atlantique par un bateau du Comité International de la Croix-Rouge

Le «Caritas I», premier vapeur acquis par la Fondation pour l'organisation de transports de Croix-Rouge, est sur le point d'effectuer sa première traversée de l'Atlantique-Nord. Il a levé l'ancre à Lisbonne le 2 février à destination des Etats-Unis d'Amérique.

Les belligérants ont accordé les sauf-conduits nécessaires à ce bateau.

Il chargera aux Etats-Unis d'importants envois de secours réunis par la Croix-Rouge américaine et par d'autres organisations de Croix-

Rouge à l'intention des prisonniers de guerre et des internés civils de diverses nationalités.

Un voyage d'essai effectué récemment en Méditerranée, a montré le parfait état de navigabilité de ce transport du Comité International de la Croix-Rouge.

Il est prévu que le «Caritas I» mettra le cap sur l'Europe au début de mars avec une cargaison de 4000 tonnes cubes de secours.

15 millions de fiches

On sait qu'à l'Agence centrale des prisonniers de guerre, les demandes de recherches comme les renseignements recueillis au sujet de militaires ou de civils disparus de toutes nationalités sont reportés sur fiches dès leur arrivée et classés dans les différents services chargés de suivre ces enquêtes.

C'est grâce à ces cartes constamment revisées selon des méthodes précises, qu'il a été possible d'apporter à tant de familles anxieuses les nouvelles qu'elles attendaient. De mois en mois, l'Agence a vu se multiplier les informations qui lui arrivent de façon ininterrompue. A la date du 7 janvier 1943, 15 millions de fiches ont été ainsi classées et contrôlées. La totalité de ces cartes entassées les unes sur les autres, formerait une colonne haute de 2617 mètres, soit près de 9 fois la taille de la Tour Eiffel.

La Croix-Rouge australienne prend soins des infirmières et auxiliaires de l'armée

Depuis le début de la guerre, la Croix-Rouge australienne veille au confort des infirmières et auxiliaires volontaires attachées aux hôpitaux et infirmeries militaires. Celles d'entre elles qui sont envoyées hors du pays reçoivent un paquet de route contenant un matelas pliant, deux paires de socquettes tricotées, une lampe de poche avec piles de rechange, et un vêtement de laine tricotée. Les infirmières qui travaillent dans les régions isolées de l'Australie reçoivent elles aussi un paquet de ce genre. A mesure que croît le nombre des femmes qui s'enrôlent dans les services auxiliaires de l'armée, la tâche de la Croix-Rouge augmente. Un membre spécialisé du personnel de la Croix-Rouge visite les infirmières et auxiliaires dans les formations où elles travaillent et s'occupe de leurs intérêts. Une salle a été réservée à ces dernières dans un grand hôpital australien; elles sont en outre admises dans les maisons de convalescence de la Croix-Rouge.

Aide aux naufragés recueillis à Terre-Neuve

La Croix-Rouge canadienne vient activement en aide aux marins naufragés débarquant à Terre-Neuve. Elle leur donne des vêtements et un sac contenant des articles de toilette, et les fait transporter à l'endroit où ils doivent résider temporairement.

du mich nur damit, und je grösser der Eifer, desto ärger die Quall! Doch wie die Dinge stehen, müssen wir untersuchen, ob wir so zu handeln haben, wie du meinst, oder nicht. Denn mein Sinn steht jetzt so, wie er von jeher gestanden hat, nämlich keiner anderen Regung zu folgen, die in mir ist, als nur den Gründen, die mir die richtigsten scheinen, wenn ich die Sache vernünftig erwäge. Ich kann die Grundsätze, zu denen ich mich ehemals zu bekennen pflegte, jetzt nicht verwerfen, nachdem ich in diese Lage gekommen bin, sondern sie erscheinen mir noch so ziemlich in demselben Lichte wie zuvor. Und können wir jetzt keine besseren finden als sie, so verlass dich darauf, ich werde dir nicht nachgeben, wenn uns auch die Macht der vielen noch mehr bange machen will, als sie jetzt schon versucht, indem sie uns wie Kinder mit Popanzen ängstigt, mit Fesseln und Hinrichtungen und Gütereinziehungen. Wie werden wir wohl die Sache am zweckmässigsten untersuchen können? Wohl indem wir zuerst die Frage wieder aufnehmen, die du vorhin erwähnstest, ob wir nämlich recht oder unrecht hatten, wenn wir in früheren Zeiten jedesmal zu dem Ergebnis kamen, dass man von den Meinungen der Menschen die einen beachten müsste, die anderen aber nicht, oder ob das zwar vor meiner Verurteilung gut und recht so war, jetzt aber, wie du zu meinen scheinst, in seiner Blösse dasteht, als eine Redensart, die nach etwas aussah, in Wahrheit aber nichts war als eine Kinderei und ein leeres Geschwätz. Ich für meinen Teil wünsche die Sache noch einmal mit dir zusammen zu untersuchen, Kriton, ob sie mir etwa jetzt in veränderten Licht erscheinen wird, seit ich in dieser Lage stecke, oder noch in dem nämlichen, und ob wir unserem Satze den Abschied geben oder ob wir ihm treu bleiben sollen. Es sprachen doch alle, die überhaupt was darüber sagen zu können meinten, ungefähr so, wie

ich vorhin sagte, dass man von den Meinungen, die unter den Menschen herrschten, die einen zu beachten hätte, die anderen aber nicht? Bei den Göttern, Kriton, glaubst du nicht, dass dies Urteil richtig ist? Du bist ja doch, soweit das Menschen von Menschen sagen können, für dein Teil sicher vor der Gefahr, morgen sterben zu sollen, und was mir widerfahren ist, wird dir das Urteil nicht verrücken. So erwäge denn: glaubst du nicht, dass es richtig ist, wenn wir sagen, man müsse nicht alle Meinungen der Menschen berücksichtigen, sondern nur einige, andere aber nicht? Was sagst du dazu? Ist es richtig?

Kriton: Es ist richtig.

Sokrates: Und zwar soll man die beachten, die etwas wert sind, und die nichts wert sind, nicht?

Kriton: Gewiss.

Sokrates: Die, etwas wert sind, sind das nicht die Meinungen der verständigen Menschen, und die nichts wert sind, die der unverständigen?

Kriton: Natürlich.

Sokrates: Nun wohl! Wie urteilen wir nun zum Beispiel über diese Frage: ein Mensch, der Leibesübungen treibt und darauf aus ist, achtet der auf jedermanns Lob oder Tadel, oder nur auf Lob oder Tadel von einem einzigen, nämlich von seinem Arzt oder seinem Turnmeister?

Kriton: Nur auf einen einzigen.

Sokrates: Zu scheuen hat er also nur den Tadel dieses einen Mannes, und nur seines Lobes sich zu freuen, Lob und Tadel der vielen können ihm gleichgültig sein?

Kriton: Offenbar.

(Fortsetzung folgt.)